Der Kampf um den Panzer des Inaros

Eine demotische Erzählung aus dem Inaros-Petubastis-Kreis

Der Papyrus Krall

Am Ende des 19. Jh.s wurde der Papyrus in Dime (Fayum), in der Nähe des Qarun-See gefunden. Der Entdecker war Theodor Graf (1840-1903), der Inhaber einer Teppichfirma in Wien mit Filiale in Kairo. Dieser interessierte sich u.a. für orientalische Handschriften. Allein in den Jahren 1881-1882 konnte er etwa 10.000 Papyri aus Arsinoë (Medinet el-Fayum) und Herakleopolis (Ehnas) an den Sammler Erzherzog Rainer in Wien schicken, der daraufhin im folgenden Jahr die Sammlung „Papyrus Erzherzog Rainer“ gründete (heute „Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek“, mit 180.000 Objekten eine der größten Sammlungen der Welt). 1883 brachte Graf weitere Papyri nach Wien, diesmal aus Hermopolis (Aschmunein) und Soknopaiou Nesos (Dime, im Fayum). Darunter war der Papyrus mit der Erzählung „Der Kampf um den Panzer des Inaros“, mit der wir uns in der Folge beschäftigen werden.

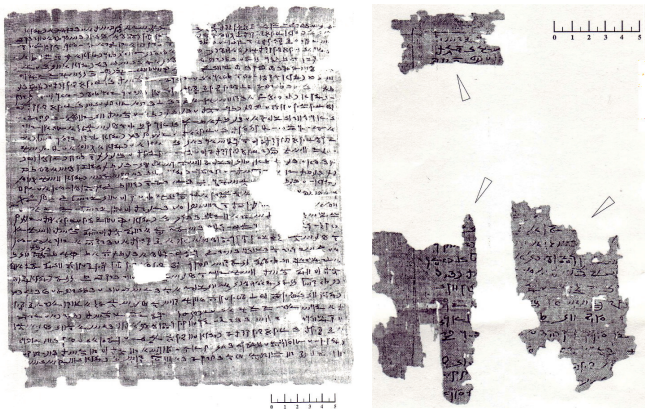

Abb. 1: Eine gut erhaltene sowie eine sehr fragmentarische Seite des Papyrus Krall

Die erste Mitteilung über den Fund machte der bekannte deutsche Ägyptologe Heinrich „Pascha“ Brugsch im Jahre 1893. Intensiv beschäftigte sich aber Jakob Krall mit dem Papyrus, der in der Folge seinen Namen trug (pKrall). Sein Vorbericht am Orientalisten-Kongress in Genf datiert von 1894, ausführlichere Bearbeitungen folgten in den Jahren 1897 und 1903. Gaston Maspero und Günther Roeder boten Nacherzählungen in ihren Sammlungen altägyptischer Märchen und Erzählungen (1900 resp. 1927). Intensiv haben sich u.a. Edda Bresciani (1964) und Friedhelm Hoffmann (1996) mit dem Manuskript beschäftigt.

Der Papyrus Krall ist das am besten erhaltene Manuskript der Erzählung. Er setzt sich zusammen aus 114 Fragmenten, die nur auf einer Seite beschriftet sind und zusammengeklebt wurden. Die ursprüngliche Länge des Objekts muss mehr als 6 m betragen haben und ist damit der längste demotische Papyrus mit einer Erzählung. Geschrieben wurden die sauberen demotischen Zeichen mit schwarzer Tinte und einer Rohrfeder. In der Sprache finden sich Dialektanklänge, die auf das Fayum verweisen; dazu passt auch der Fundort Dime. Die Schriftzüge verweisen auf die Römerzeit, was durch das Kolophon am Ende des Schriftstückes belegt wird: Wir befinden uns in der Regierungszeit des Kaisers Hadrian, am Jahreswechsel 137/138 n.Chr. Höchstwahrscheinlich handelt es sich aber um die Abschrift einer Vorlage aus der Ptolemäerzeit.

Eine zweite Handschrift, der Papyrus Carlsberg 456 in Kopenhagen, stammt wohl aus dem 2. Jh. n.Chr. und ist nur bruchstückhaft erhalten. Sie bietet aber eine willkommene Ergänzung zum schlecht erhaltenen Anfang des Wiener Papyrus.

Kurzfassung der Erzählung

(Die kursiv gesetzten Zitate stammen aus der Übersetzung von Friedhelm Hoffmann.)

Der Anfang ist schlecht erhalten: Die Götter bestrafen einen bösen „Schreiber des Gottesbuches“, der sie belauscht, mit dem Tod: Anubis *„griff nach der Feder, die auf dem Kopf des Schreibers des Gottesbuches war“* (vgl. Abb. 2).

Sie zetteln sogar einen Krieg an. (Das erinnert nicht nur an die Ilias, sondern auch an Goethes „Faust“, nämlich das „Vorspiel im Himmel“, wo Gott und Mephistopheles quasi eine Wette abschließen und daraufhin der Teufel zur Tat schreitet.)

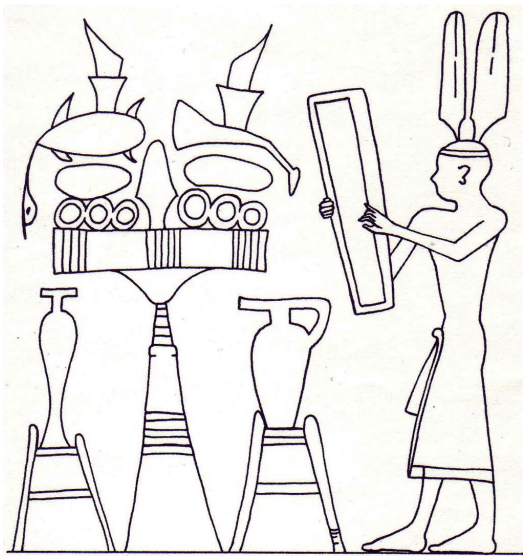

Abb. 2: Ein „Schreiber des Gottesbuches“ mit den hohen Federn auf seinem Kopf (nach F. Hoffmann)

Im stark zerstörten nächsten Teil wird berichtet, wie der tote Schreiber wiederbelebt wird; er kann Pharao Petubastis (Padibastet III., einen Lokalherrscher über einen Teil des Deltas während der 25. Dynastie) noch von dem Götterkomplott unterrichten, bevor er endgültig stirbt. Petubastis ist offenbar ein Pazifist: Er befiehlt, dass kein Kampf entstehen soll und lässt den General Pemaus rufen. Dieser will aber kämpfen. Offenbar geht es um den Panzer des heldenhaften Vaters von Pemaus, Inaros. Wertiamonnut, der General des Gaues von Mendes, soll ihn geraubt haben. (In einer anderen Erzählung des Inaros-Petubastis-Kreises, „Inaros und der Greif“, wird berichtet, der Panzer sei aus Greifenhaut gefertigt worden!)

Nun reist Pemaus zu seinem väterlichen Freund, dem *Großen des Ostens,* Pakleulis, der sich in Pisopde aufhält. Dieser will ihm beistehen.

So reisen die beiden in die Königsresidenz Tanis und berichten dem Pharao. Darauf wird Wertiamonnut durch einen Brief an den Hof bestellt.

Es gibt nun ein großes Hin und Her, Petubastis will immer wieder vermitteln: „*Errege keinen Krieg, so dass in Ägypten in meiner Zeit Unruhe entsteht!"* Pharao organisiert sogar eine Opferfeier für den Vater von Pemaus, den verstorbenen Fürsten Inaros, in Busiris. Alles nützt nichts, obschon jeder seine Lokalgötter anruft (Pemaus z.B. Atum und Re-Harachte von Heliopolis, Wertiamonnut den „Bock von Mendes" und Pharao den Amun von Karnak und Tanis). Die Gefolgsleute von Pemaus und Wertiamonnut treffen sich am Gazellensee, der nach Hofmann bei Kom el-Hisn im Westdelta liegen soll (Karte Abb. 5).

Zuerst werden nur Zweikämpfe ausgetragen, bei denen Pemaus und seine Freunde die Sieger sind. Inzwischen kommen auf vielen Schiffen (vgl. Abb. 4) die Gefolgsleute der beiden Streithähne aus ganz Ägypten an. Pemaus hat sogar Verwandte in Elephantine und in Syrien, die ebenfalls erscheinen.

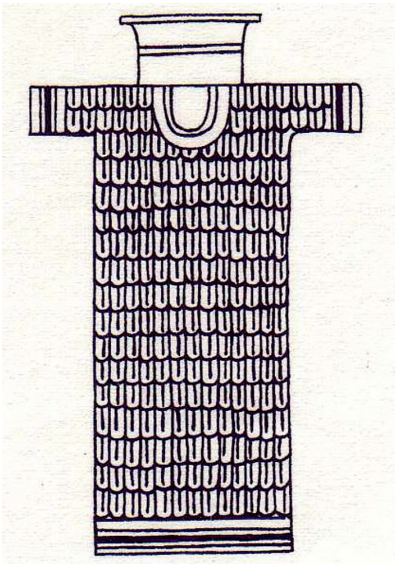

Abb. 3: So etwa könnte man sich den Panzer des Inaros vorstellen (nach F. Hoffmann)

Und jetzt folgt etwas Erstaunliches: „*Man machte eine hohe Tribüne für Pharao Petubastis. Man machte eine andere Tribüne für den Großen des Ostens Pakleulis ihm gegenüber."*

Nicht genug damit, man erstellt zehn weitere Tribünen für die verschiedenen Anhänger der Kontrahenten, die einander jeweils ebenfalls, je nach Partei, gegenüberstehen. Wahrscheinlich handelte es sich eher um eine Art Beobachtungstürme. Vielleicht könnte man das Ganze überhaupt als eine Art Turnier sehen? Die Kontrahenten werden zwar besiegt, aber nie umgebracht!

Schließlich stellten sich die beiden Heere doch zum Kampfe auf. Die Beschreibung der letzten Vorbereitungen zum Kampf der beiden Heere ist stark zerstört. Schlusssendlich erfahren wir: „*Die zwei Familien kämpften von der vierten Stunde des Morgens bis zur neunten Stunde des Abends, indem ein Krieger mit dem anderen vor ihnen kämpfte".* Also offenbar auch wieder Zweikämpfe.

Nach dem Sieg der Gefolgsleute und Freunde von Pemaus: „*Der Große des Ostens Pakleulis kam zu dem Ort, an dem die Kinder des Inaros waren"* und sagt dann „*... dass man bringe den Panzer unseres Vaters, des Fürsten Inaros, und den Panzer des Hor-en-achet vor uns ..."* – wobei letzteres eine zusätzliche Forderung ist. Wahrscheinlich gehörte dieser zweite Panzer einem Ahnen von Wertiamonnut.

Der Schluss ist sehr schlecht erhalten: „*Danach brachte man den Panzer des Inaros zu seinem Platz nach Heliopolis."* Dort soll eine Stele errichtet und ein Siegesfest gefeiert werden. „*Danach schickte Pharao das Heer von Ägypten in ihre Gaue und ihre Städte zurück ..."*

Wie immer bei einem solchen Schriftstück darf am Ende das Kolophon des Schreibers nicht fehlen: „*Die Vollendung von dem Buch ist dies, indem es geschrieben ist, indem es richtig ist ..."* Die Bemerkung „*indem es richtig ist*" könnte der Hinweis darauf sein, dass es sich bei dem vorliegenden Text um die Abschrift einer älteren, wohl ptolemäischen Vorlage handelt.

„Es wurde geschrieben im ersten Monat des Winters, Tag..., im Jahr 22 des Hadrian, Pharao ..."

Damit haben wir die eingangs erwähnte genaue Datierung der Niederschrift.

Hintergründe

Abb. 4: Ägyptische Briefmarke von 1926 mit der Abbildung eines Schiffes der Punt-Expedition der Königin Hatschepsut (Relief in Der el-Bahari). Man beachte den in eine Kartusche eingeschriebenen Namen von König Fuad!

Einige Ereignisse und Personen haben tatsächlich einen historischen Hintergrund. Sie sind nicht nur aus ägyptischen, sondern z.T. auch aus assyrischen Quellen bekannt. So gab es im Delta einen Lokalkönig oder Gaufürsten von Kem-wer namens Iret-Heru („Auge des Horus"), dessen Name gräzisiert zu „Inaros" (Ἰνάρως) wurde. Als Sohn von Bak-en-Nefi III. und Enkel von Petubastis II. herrschte er in der Mitte des 7. Jh.s v.Chr. und trägt die Züge eines Volkshelden, vor allem im Zusammenhang mit den Revolten gegen die Assyrerherrschaft. Weitere historische Personen sind die in der Erzählung vorkommenden Fürsten Pemaus (Pami), Pakleulis (Pekrur/Pakreuris), Petechonsis, Wertepiamonnut (Wertamenne), Taos – und vor allem Petubastis (Pa-di-Bastet III. Sehetep-ib-en-Re), der Gaufürst oder Lokalkönig von Tanis. Dieser ist zusammen mit Inaros der Mittelpunkt eines ganzen Sagenkreises, zu dem außer unserer Erzählung noch die „Geschichte von Bes", der „Kampf um die Pfründe des Amun", „Inaros und der Greif", „Inaros' Kampf gegen die Assyrer", „Der Kampf um Diadem und Lanze" sowie „Ägypter und Amazonen" gehören. Allerdings sind noch nicht alle diese Texte veröffentlicht.

Obschon in der Erzählung historische Personen vorkommen, kann man sie aber nicht als Geschichtsschreibung betrachten. Sicher hat der Text eine lange Entstehungszeit und wurde mehrmals geändert und ergänzt, wie das oft bei Heldener-

zählungen der Fall ist. Von einigen Ägyptologen wird eine Beeinflussung durch Homers Ilias angenommen, andere (wie schon Maspero) machen darauf aufmerksam, dass eine innerägyptische Erzähltradition besteht und dass die Ähnlichkeiten mit einzelnen Stellen des homerischen Epos einfach durch die Zugehörigkeit zur gleichen Literaturgattung gegeben sei. Solche Entsprechungen sind z.B.

- Götter erregen den Krieg
- Es gibt in beiden Erzählungen zwei Kampfplätze: das Schlachtfeld und die Schiffe
- Ein veritabler Schiffskatalog wird aufgestellt
- Die Schlacht löst sich in Zweikämpfe auf
- Die Ausrüstung des Helden wird detailliert geschildert, was eigentlich unägyptisch ist
- Der Panzer des Inaros sowie derjenige des Achilleus spielen eine Rolle
- Der Held wird durch einen Freund getröstet
- Den Kämpfen gehen Schmähreden voraus

Zum letzten Punkt ist allerdings zu bemerken, dass dies ganz allgemein für Heldenepen gilt (wie z.B. für das „Hildebrandslied", das älteste deutsche Heldengedicht aus dem frühen 9. Jh.).

Es gibt immerhin Unterschiede bei einzelnen Parallelen:

- Der ägyptische Panzer wurde aus dem Haus gestohlen, der griechische auf dem Schlachtfeld gewonnen
- In Ägypten kommuniziert der Pharao durch Briefe, in der Ilias werden die Nachrichten durch Boten mündlich überbracht
- Im Delta streiten Ägypter gegeneinander, vor Troja wird gegen ein fremdes Volk gekämpft
- Die ägyptischen Zweikämpfer werden nicht getötet

Übereinstimmungen finden sich also höchstens in Kleinmotiven, nicht aber bei den großen Themen. Prominenter sind doch wohl die typisch ägyptischen Assoziationen:

- Vergleichbare Schlachtbeschreibungen finden sich in königlichen Inschriften, z.B. auf der Pije-Stele, der Traumstele des Tanwetamanai, der Bentresch-Stele oder den Kadesch-Inschriften von Ramses II.
- Eine direkte Parallele ist die Beschreibung der Helden als „*wie Sachmet in ihrer Wut*" in der Kadesch-Inschrift und unserer Erzählung.
- Dass ein Gott sich im Traum an einen Menschen wendet, findet sich u.a. auch auf der Tanwetamani-Stele.
- Dass sich unser Held an den König wendet, ist gut ägyptisch: dieser ist schließlich für die Ausübung der Ma'at zuständig
- Alle Protagonisten wenden sich immer und ausschließlich an ihre lokalen Gottheiten
- Auffallend ist übrigens, dass dem Helden Pemaus z.T. königliche Epitheta gegeben werden! Man kann ihn deshalb – wie Petubastis – als Kleinkönig im Delta bezeichnen.

In der ägyptischen Spätzeit diente die demotische Literatur vorwiegend der Unterhaltung und war deshalb meist in Prosa abgefasst. In der Ausbildung der Schreiber fand sie kaum Berücksichtigung. Dadurch war sie aber auch nicht in einen „Panzer" von Regeln gepresst und konnte sich auf sehr vielseitige Weise entwickeln. Dies zeigt auch unser Text, der in epischer Breite von Helden und ihren Kämpfen zur Zeit der Kleinkönigtümer im Delta im 7. Jh. v.Chr. berichtet.

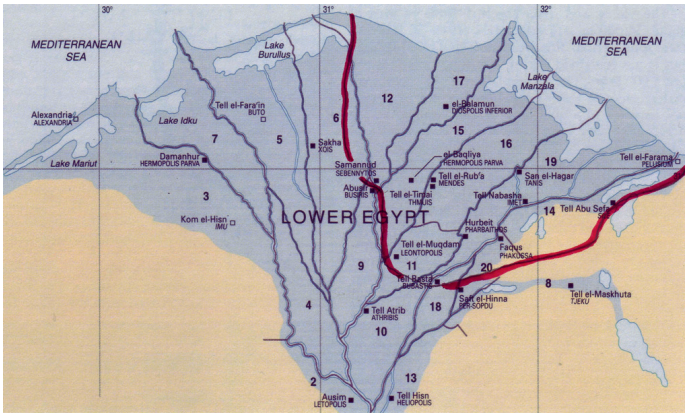

Abb. 5: Karte des Nildeltas. Im Nordosten liegt das Gebiet der Verbündeten des Wertiamonnut, links jenes des Pemaus. Den Gazellensee könnte man sich (so Hoffmann) bei Kom el-Hisn denken (Pfeil). (Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der unterägyptischen Gaue.)

Die ältere Rezeption äußert sich zum Teil recht negativ zur Literatur dieser Epoche, so z.B. Hellmut Brunner:

„Es muss in dieser Zeit ein großes Lesebedürfnis in Ägypten bestanden haben, denn zahlreiche Fragmente anderer Erzählungen sind uns erhalten. Sie alle tragen den Stempel der Konsumbefriedigung, sind also keineswegs aus einem geistigen Gestaltungsbedürfnis heraus geschrieben worden. [...Es] scheinen nur Männer am Werk zu sein, die nur recht schnell recht viel schrieben, um es zu „verkaufen", weil bestimmte Schichten zum Zeitvertrieb lesen wollten."

Später sieht man das wesentlich differenzierter, so etwa Hoffmann:

„Erzähltechnisch hat der Text jedenfalls seinen Reiz. So stehen gegen Anfang drei Handlungsstränge parallel nebeneinander. Außerdem wird nach Abwechslung im Detail gestrebt, die jedoch zumindest für das moderne westliche Stilempfinden besonders den vielen Auflistungen der Kämpfer eine gewisse Langatmigkeit nicht nehmen können."

Rudolf Jaggi

Literatur:

Bresciani, E., Der Kampf um den Panzer des Inaros (Papyrus Krall), in Mitteilungen aus der Nationalbibliothek Wien, Neue Serie 8, Wien 1964

Brugsch, H., Der Moeris-See, in ZÄS 31/1893, pp 17-31

Brunner, H., Grundzüge einer Geschichte der altägyptischen Literatur, p105, Darmstadt 1986[4]

Chaveau, M., Les romans du cycle d'Inaros et de Pedoubastis, in Egypte, Afrique et Orient 29, Avignon 2003

F. Hoffmann, Der Kampf um den Panzer des Inaros, Studien zum Papyrus Krall und seiner Stellung innerhalb des Inaros-Petubastis-Zyklus, Wien 1996

Hoffmann, F. und Quack, J. F., Anthologie der demotischen Literatur (Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 4), Berlin 2007

Krall, J, Ein neuer historischer Roman in demotischer Schrift, in Mitteilungen aus der Nationalbibliothek Wien, pp19-80, Wien 1897

Krall, J, Der demotische Roman aus der Zeit des Königs Petubastis, in Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, pp1-36, Wien 1903

Maspero, G, Les contes populaires de l'Egypte ancienne, Paris 1911[4]

Quack, J.F., Die. LIT, Münster 2005 demotische und gräko-ägyptische Literatur

Quack, J.F., Inaros, Held von Athribis, in Rollinger, Robert (Hrsg.): Altertum und Mittelmeerraum: die antike Welt diesseits und jenseits der Levante; Festschrift für Peter W. Haider zum 60. Geburtstag, pp499-505, Stuttgart 2006

Roeder, G., *Altägyptische Erzählungen und Märchen,* Jena 1927

Schott, S., Handbuch der Orientalistik, 1. Band: Ägyptologie, 2. Abschnitt: Literatur, Die Ägyptische Literatur und die Umwelt, p235, Leiden/Köln 1970

Spiegelberg, W., Der Sagenkreis des Königs Petubastis nach dem Strassburger demotischen Papyrus sowie den Wiener und Pariser Bruchstücken, in Demotische Studien 3, Leipzig 1910